Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 137. Sonnabend, den 1. September. 1866

Landtag.

Die „Magdeburger Zeitung" schreibt: „Die Aufnahme, welche die Rede des Abgeordneten Jacoby bei Gelegenheit der Adreßdebatte im Lande gefunden, dürfte den Beweis liefern, daß der von ihm vertretene Standpunkt nur von einer verschwindenden Minorität getheilt wird. Wir erkennen bereitwillig die Unerschrockenheit, die logische Consequenz und Rücksichtslosigkeit des Redners an, der sich seine Cirkel auch durch die Evidenz großer Erfolge nicht stören läßt. Wir theilen auch nicht die Unzufriedenheit derjenigen, welche bedauern, daß kein Ordnungsruf dieses Bekenntniß abstracter Freiheitsprincipien unterbrochen bat. Auch diese Ansicht, ohne Zweifel, hat das Recht sich zu äußern. Je unumwundener es geschieht, um so sicherer macht sie die Probe, welchen Anklang sie in der öffentlichen Meinung finden kann. Wir constatiren, daß Aeußerungen wie die, der eben beendete Krieg „gereiche dem preußischen Volke weder zur Ehre, noch dem gesammten Vaterlande zum Heile", nur im Sinne einer ganz isolirt stehenden Partei sind, welche nimmermehr indentisch mit dem preußischen Volke ist, wenn sie auch fortfährt — lucus a non lucendo — sich den ehrwürdigen Namen der „Volkspartei" beizulegen. — „Es giebtt oder es, gab bis vor Kurzem einen andern oppositionellen Standpunkt, der sich nicht sowohl durch die Polemik gegen die siegreiche Kriegspolitik der Regiernng charakterisirte, als vielmehr dadurch, daß er dem Boden der errungenen Erfolge noch nicht trauen wollte, daß er unwillkürlich immer wieder in die Vergangenheit zurückgriff. Wenigstens ein Theil der Fortschrittspartei hatte durch den langen, mit Zähigkeit geführten Verfassungskampf die Tramontane verloren und es war verzeilich, daß diese Politiker Zeit brauchten, um die volle Bedeutung der geänderten Situation zu würdigen, um mit einer neuen Taktik den neuen Zielen entschlossen entgegen zu gehen. — „Aus der Mitte der Fortschrittspartei selbst hat sich diese Wendung vollzogen. Sie hat einen ersten Ausdruck in jener fast einstimmig angenommenen Adresse gefunden, die dem langen Streite der Parteimeinungen ein Ende machte. Es ist bekannt, welche Verdienste sich Herr v. Forckenbeck um das Zustandekommen dieses Compromisses erworben hat. Die kluge Geschicklichkeit des Referenten der Adreß-Commission, des Abgeordneten Virchow, vollendete, was der Patriotismus und die Entsagung der Parteiführer begonnen hatte. Für viele, welche bisher nur die Formel und die Gelegenheit nicht gefunden hatten, der völlig veränderten Lage der Dinge ihre Huldigung darzubringen, schlug er die goldene Brücke. Für alle liberale Parteien ist seit dem 23. d. M. eine neue Grundlage des Verständnisses, ein Ausgangspunkt gemeinsamer Operationen gewonnen worden."

— Ueber die Kammerverhandlungen sagt die „Prov. Korr.": Die Arbeiten des Abgeordnetenhauses werden jetztlebhaft gefördert: während in der Versammlung selbst bereits eine Reihe von Vorlagen, darunter das Gesetz wegen Erhöhung des Bankkapitals um 5 Millionen Thaler und einige Handelsverträge in rascher Folge erledigt worden sind, haben die Kommissionen die Vorbereitungen über die wichtigsten Aufgaben dieser Session, über die Indemnität und den Kredit für 1866, über die Einverleibung der eroberten Länder, über das Wahlgesetz für den norddeutschen Bund u. s. w. so weit beendigt, daß deren baldige Erledigung im wesentlichen Einverständniß mit der Regierung zu erwarten steht. Nur in Betreff des von der Regierung in Folge der Kriegsereignisse geforten außerordentlichen Kredits scheinen in der Kommission unerwartete Bedenken und Schwierigkeiten erhoben zu werden, deren Beseitigung jedoch von einer richtigen Würdigung der thatsächlichen Verhältnisse und Interessen zuversichtlich in Aussicht zu nehmen ist. — Das Haus wird noch in dieser Woche die Indemnitätsvorlage, in nächster Woche das Einverleibungsgesetz und das Wahlgesetz für den norddeutschen Bund, gleich darauf vermuthlich das Kreditgesetz erledigen. Das Herrenhaus dürfte über alle diese Vorlagen, sobald sie im Abgeordnetenhause berathen sind, unverweilt Beschluß fassen, so daß die Geschäfte der gegenwärtigen Session wohl etwa bis zum 15. September beendigt sein werden.

— In der Anleihe-Commission machte Ref. Röpell folgende Zahlenangabe: Der Bedarf für den Krieg setzt sich zusammen aus folgenden Kosten: 1. Einmalige Mobilmachung mit Rücksicht auf die Vermehrung der Armee um zwei Armeecorps 25,500,000 Thlr. 2. Laufende Kosten bis Ende August 33,800,000 Thlr. 3. Demobilmachung 1,800,000 Thlr. 4. Retablissementskosten (für Wiederanschaffung von Montur, Waffen, Munition u. s. w.) 27,000,000 Thlr. In Summa 88,000,000 Thlr.

Dazu kommen die Kosten für Erhaltung der Kriegsbereitschaft bis ultimo des laufenden Jahres (d. d. 1. September — 31. Dezember) 20,000,000 Thaler. **Demnach Gesammtsumme aller Kosten 108,100,000 Thaler.**

Zur Deckung sind bis jetzt verwendet: 1) Aus dem Staatsschatz 20,029,069 Thaler. 2) Aus dem Erlös von Eisenbahn-Effecten 4,343,035 Thaler. 3) Restbestände aus der Verwaltung des J. 1865: 12,825 Thaler. (Diese Summe ist so klein, weil aus dem Hauptrest dieser Bestände die letzte Kosten des Krieges gegen Dänemark bezahlt worden sind.)

Zur weiteren Deckung der Kosten kämen: Kriegs-Kosten-Entschädigungen im Gesammtbetrage von 45,143,000 Thlr. (20 Millionen Thlr. von Oesterreich, 30 Millionen fl. von Bayern, 8 Millionen fl. von Württemberg, 6 Millionen fl. von Baden. Ueber die Entschädigung von Seiten Sachsens und Hessen-Darmstadts läßt sich zur Zeit noch keine Angabe machen. Ungefähr sind sie auf 15—20 Millionen Thlr. zu veranschlagen.)

Von dieser Summe der Kriegskosten-Entschädigungen sollen verwendet werden 27,500,000 Thlr. zur Ergänzung des Staatsschatzes, um die daraus für den Krieg baar entnommenen Summen zu decken, sodann zur Deckung der aus dem Staatsschatz entnommenen 5,500,000 Thaler zur Regulirung der Grundsteuer und des Restes von 2,500,000 Thaler aus dem dänischen Kriege; ferner 1,800,000 Thlr. als Ersatz für die Generalstaatskasse für die von ihr zur Grundsteuer-Regulirung vorgeschossenen Gelder; 2,100,000 Thaler zum Ankauf von zwei bereits bestellten Panzerschiffen über die bereis in den Etat aufgenommene Summe hinaus; 2,800,000 Thaler zum Ankauf eines dritten Panzerschiffes; zur Ausrüstung von Festungen, Häfen rc. 3,500,000 Thlr., nachdem 500,000 Thlr. für diesen Zweck bereits verwandt sind.

Die Summe dieser aus den Kriegskosten-Entschädigungen zur Verwendung bereits bestimmten 38,000,000 Thlr. (rund) läßt noch 7,443,000 Thlr. disponibel. Dazu kommen noch die Frankfurter Contribution und Kriegsbeute mit ca. 4,000,000 Thlr. und als Erlös aus dem Verkauf der Pferde können 2,557,000 Thlr. veranschlagt werden. Zur Position „Kriegsbeute" gehören 400,000 Thlr. aus den hannoverschen Staats-Kassen.

Es stellte sich demnach die Gesammtrechnung so: Badarf für den Krieg 108,100,000 Thlr Aus den Kriegskosten-Entschädigungen sind 38,000,000 Thlr. zur sicheren Verwendung bereits bestimmt. Es blieben demnach noch 70 Millionen zu decken. Dazu kann die Regierung noch über 14,800,000 Thlr. Köln-Mindener und 15,640,000 Thlr. Westphälische Eisenbahn-Actien verfügen, sobald der Verkauf der letzteren Bahn genehmigt ist. Indessen ist auf diese Summe für Kriegszwecke nicht zu rechnen, da aus dem Erlös der Effecten Schatzanweisungen eingelöst werden sollen; mithin wäre

---

— **Zum Aufstand in Sibirien.** Ueber das Leben der verbannten Polen in Ostsibirien geht dem „Czas" ein Schreiben von einem Galizianer zu, der so unglücklich war, während des letzten polnischen Aufstandes in die russische Gefangenschaft zu gerathen. „Seit meiner Ankunft in Alexandrowsk", schreibt der Galizianer, „hielt man mich in strengsten Gewahrsam und keiner der Beamten durfte sich auch nur einen Schritt aus den Verpallisadirungen entfernen. Da ich nur auf vier Jahre verurtheilt worden, so legte man mir nur das erste Jahr die schweren Arrestantenketten an; glücklicherweise trug ich keine Verletzungen an den Füßen davon, obwohl die linke Fessel gerade auf eine noch nicht vernarbte Schußwunde zu liegen kam. Zum Lebensunterhalt und zur Beschaffung aller sonstigen Utensilien hatten wir nur 10 Kopeken täglich zugemessen. Unsere Kleider waren aus Kuhhaar gewirkt und fielen nach kurzem Tragen in Fetzen vom Leibe. Da die kais. Fabriken Alexandrowsk stille standen, so bestand unsere Arbeit in Holzhacken, Ziegel-, Sand-, Erde- und Kohlenführen und im Reinigen der kaiserl. Fabrikgebäude. Endlich sortirte man uns; die lebenslänglich Verurtheilten blieben in Alexandrows, während wir nach Siewiokowo (wo ebend der Aufstand ausgebrochen ist) überführt wurden. Hier ging es uns viel schlimmer, als in den Nercryner Bergwerken. Die rohe Behandlung, Hunger und Frost trieben uns gleich am ersten Tage zu einem Verzweiflungsschritte, nachdem alle Bitten und Gegenvorstellungen fruchtlos geblieben. Wir traten energischer auf und warfen die Offiziere aus unseren Baracken hinaus. Das büßten wir theuer. Mit nackten Händen mußten wir den Bajonnetten der zügellosen Soldateska Widerstand leisten und wären sicherlich verloren gewesen, wenn nicht unsere schon längere Zeit in Siewakowo gefangen gehaltenen Brüder aus den Pallisaden herausgeströmt wären, und uns in so ferne gerettet hätten, als die Soldaten das Morden ihrer wehrlosen Opfer einstellten. Bald war ein Kriegsgericht zusammengestellt, das den Aeltesten unter uns, den Gutsherrn Karl Lechtanski aus Volhynien, zu 80 Knutenhieben, zwei andere zu 12 jährigem Kerker, alle Uebrigen (74) zu einjährigem Kettentragen verurtheilte. Jetzt behandelte man uns wohl etwas besser, obwohl wir nach wie vor schrecklich Hunger leiden mußten. Der Winter war überhaupt in Siewiakowo etwas Furchtbares: den Tag über mußten wir in den Wäldern, die 35 Werst von unseren Contonnements lagen, auch während der grimmigsten Kälte arbeiten. Die dabei ausgestandenen Qualen vermag ich nicht zu schildern. Die Noth zwang, Höhlen zu bauen, die wir im Winter bewohnten. Zwischen diesen Höhlen legten wir Stege an, die wir nach den Straßen von — Warschau benannten, wie den überhaupt die ganze Ansiedelung nach dem Plane der Hauptstadt unseres unglücklichen Vaterlandes angelegt wurde. Und doch gleicht das Ganze einer Ansiedelung der Eskimos in Grönland! Unsere seltenen Erholungen werden immer durch betrunkene Offiziere gestört. Seit unserer letzten Revolte in Siewiakowo haben die Russen total den Kopf verloren. Sie überwachen uns viel schärfer sortiren sorgsam die Leute und trennen solch, die längere Zeit gemeinschaftlich arbeiteten. Bei Irkutsk liegen etliche tausend Verbannte. Die schwere Arbeit, der Mangel an Lebensmitteln, die grimmige Kälte hatten bald den Ausbruch des Typhus zur Folge. Diejenigen, welche die Strapazen des letzten Insurrectionskrieges, die Martern der Gefangenschaft und den beschwerlichen Marsch nach den russischen Eisfeldern überdauerten, erlagen zu Hunderten der Epidemie! Wenn es mit uns nicht bald anders wird, so weiß ich nicht, zu welchen Schritten uns die Verzweiflung treiben wird."

— **Moralische Eroberungen der Landwehr.** — „Der jüngere Soldat" — so schreibt ein rheinländlicher Land=

die Summe von 60 Millionen für eine Anleihe im Allgemeinen gerechtfertigt.

Zur Situation.

Ueber den norddeutschen Bund sagt die neueste „Provinzial-Korrespondenz“: „Neuerdings hat die preußische Regierung die früher im Allgeinen bezeichneten Voraussetzungen und gegenseitigen Zusicherungen in einen förmlichen Bündniß-Vertrag zusammengefaßt und die genannten Regierungen zum Abschlusse desselben aufgefordert. Die wesentlichen Bestimmungen des Vertrages sind folgende. Die betreffenden Regierungen schließen ein Schutz- und Trutzbündniß zur Erhaltung der Unabhängigkeit und Unverletztheit so wie der inneren und äußeren Sicherheit ihrer Staaten und treten sofort für gemeinschaftliche Vertheidigung ihres Besitzstandes ein, welchen sie sich gegenseitig durch dieses Bündniß gewährleisten. Die Zwecke des Bündnisses sollen entgültig durch eine Bundesverfassung auf der Grundlage der preußischen Grundzüge vom vom 10. Juni 1866 sicher gestellt werden, unter Mitwirkung eines gemeinschaftlich zu berufenden Parlaments. Die Truppen der Verbündeten stehen unter dem Oberbefehl Sr. M. des Königs von Preußen. Die Leistungen während des Krieges werden durch besondere Verabredungen geregelt. Die verbindeten Regierungen werden gleichzeitig mit Preußen die auf Grund des Reichswahlgesetzes vom 12. April 1849 vorzunehmenden Wahlen der Abgeordneten zum Parlament anordnen und letzteres mit Preußen einberufen. Zugleich werden sie Bevollmächtigte nach Berlin senden, um nach Maßgabe der Grundzüge vom 10. Juni d. J. den Bundesverfassungs-Entwurf festzustellen, welcher dem Parlamente zur Berathung und Vereinbarung vorgelegt werden soll. Die Dauer des Bündnisses ist bis zum Abschlusse des neuen Bundesverhältnisses, und, wenn der neue Bund nicht vor Ablauf eines Jahres geschlossen sein sollte, vorläufig auf ein Jahr festgesetzt. In diesem Augenblicke liegen seitens sämmtlicher eingeladenen Staaten bindende Ertlärungen in Betreff ihres Beitritts zu dem Vertrage vor, und werden nunmehr allseitig die weiteren Einleitungen zur thatsächlichen Durchführung des norddeutschen Bundes getroffen werden.“

— Das Verhältniß Sachsens zum norddeutschen Bunde und speziell zu Preußen ist leider noch nicht endgültig geregelt. Sachsen steht nachgerade indeß vor der unausweichbaren Alternative, entweder die von Preußen gestellten Bedingungen aufrichtig und ohne Gückhalt anzunehmen, oder seine ganze Stellung kompromittirt zu sehen. Manche Maßnahmen der sächsischen Regierung lassen zwar deutlich erkennen, daß dieselbe eine Entscheidung unaufhaltsam herannahen sieht; manche andere Erscheinungen geben jedoch auch gehegtem Zweifel Raum, ob man dort an entscheidender Selle den ganzen Ernst der Lage bereits hinlänglich erkannt habe. Man wird sich jedoch in Sachsen überall im Lande, sowohl Seitens der Regierung als der Bevölkerung, mit dem Gedanken vertraut zu machen haben, daß die preußische Regierung von den reiflich erwogenen und nicht minder im Interesse Deutschlands wie Preußens gestellten Forderungen nicht ablassen darf und darum auch ohne Zweifel nicht ablassen wird.“ — In einigen Blättern finden sich Andeutungen, nach denen, wenn eine Einigung mit der jetzigen königlich sächsischen Linie nicht möglich wäre, dann Przußen vielleicht mit dem zunächst zur Erbfolge in Sachsen berufenen Weimarischen Hause über die Regelung der Verhältnisse verhandeln dürfte.

— Die Verhandlungen mit Italien sollen bis jetzt ziemlich glatt verlaufen, nachdem Preußen dafür gesorgt, daß Oesterreich dem Könige Victor Emanuel gegenüber nicht zu schloff auftritt. Die zu Prag vereinbarten Stipulation sind für Oesterreich nicht günstig, indessen tröstet man sich damit, daß sie nach härter hätten ausfallen können.

— Die „N. A. Z.“ enthält folgende Mittheilung: In verschiedenen Zeitungen findet sich die Nachricht, daß der Kurfürst von Hessen zu Gunsten Sr. Majestät des Königs abdizirt hat. Hier ist in wohlunterrichteten Kreisen davon nichts bekannt. Es wäre der beste Entschluß den der Kurfürst in seinem eigenen Interesse fassen könnte. Uebrigens haben Oesterreich und diejenigen deutschen Staaten, mit denen Preußen Frieden geschlossen hat, die Neugestaltung Norddeutschlands bereits anerkannt (in die Verträge mit Baiern, Würtemberg 2c. ist die Anerkennug der Nikolsburger Friedenspräliminarien in diesem Punke aufgenommen), so daß eine Aussicht auf eine Aenderung der politischen Verhältnsse zu Gunsten der kurfürstlichen Ansprüche nicht zu erwarten steht.“

— Die Ratifications-Urkunden des zwischen Preußen und Oesterreich geschlossenen Friedens sind a. 30. d. in Prag ausgewechselt worden. Der Inhalt des Friedens-Instrumentes entspricht völlig dem Wortlaute der Friedens-Präliminarien. Außerdem befindet sich aber noch ein Artikel darin, in welchem beide Regierungen sich die Zusagen machen, Niemonden der während des Krieges, sei es Oesterreicher oder Preuße, Veranlassung zum Mißfallen gegeben haben mag, irgendwie deshalb zur Rechenschaft ziehen zu wollen.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 30. August. Se. Maj. der König wird, wie man hört, die aus den österreichischen Landen heimkehrenden Garderegimenter 2c. in der Umgend von Groß-Beeren konzentriren und dort über dieselben eine Heerschau halten. Freiherr v. Roggenbach, welcher einige Tage abwesend war, ist gestern wieder hier eingetroffen und begab sich heut in das auswärtige Amt. — Von einer Einberufung der Provinzial-Landtage wird die Regierung, wie die „N. A. Z.“ hört, in diesem Jahre Abstand nehmen, sowohl in Rücksicht auf die allgemeine Lage der Verhältnisse, wie mit Hinsicht darauf, daß im Laufe des Jahres eine nochmalige Versammlung der Kammern und möglicher Weise auch noch der Zusammentritt des neuen Parlaments zu erwarten ist. Nur in dem Fall, daß in der einen oder der andern Provinz die Erledigung besonderer Bedürfnisse sich als dringend erwiese, würde der betreffende Provinzial-Landtag einberufen werden. — Die „Prov.-Korresp.“ meldet: „Unsre Truppen in Böhmen und Mähren haben in Folge des Abschlusses des Friedens mit Oesterreich überall die Bewegung nach der Heimath begonnen. Dieselben werden theilweise auf der Eisenbahn, theilweise in Fußmärschen zurückkehren. Da das Gardekorps, welches größtentheils bei Prag stand, den Weg nach Berlin gleichfalls zu Fuß zurücklegt, so wird dasselbe kaum vor dem 16. September vor Berlin eintreffen, so daß auch der festliche Einmarsch in die Hauptstadt, über welchen Allerhöchste Bestimmungen noch nicht getroffen sind, keinenfalls vor jenem Tage zu erwarten ist. Nach den neueren Nachrichten von der Armee ist der Gesundheitszustand derselben jetzt in Folge der regelmäßigeren Verpflegung wieder ein befriedigender. Die Cholera, welche leider viele Opfer dahingerafft hat, die der Krieg selbst verschont hatte, ist jetzt in den Reihen unseres Heeres im Erlöschen.“ — Die „N. A. Ztg.“ sagt: „Zur Erhaltung des Gesundheitszustandes ist es erforderlich, daß die Truppen aus Böhmen nur in kürzeren Tagemärschen und nicht massenweise per Eisenbahn zurückkehren. Die in verschiedenen Blättern enthaltenen Mittheilungen über eine schon begonnene Demobilisirung der Armee sind verfrüht, denn es kann davon begreiflicherweise nicht eher die Rede sein, als bis die Truppen wieder in ihren Standquartieren sich befinden.“

— Den 31. August. Wie nach der „Staab.-Ztg.“ verlautet, liegt die Absicht der Regierung vor, sämmtliche norddeutschen Staaten derartig zu einem einheitlichen Wehrsystem zu gestalten, daß ihre Truppen-Contingente, welche zum größeren Theil bereits nach preußischem Exercitien ausgebildet sind, in Zukunft nur unter dem Oberbefehl abcommandirter diesseitiger Stabs-Offiziere stehen. Ferner sollen aus den verschiedenen Offiziercorps selbst auf bestimmte Dauer Abcommandirungen nach hierher, und umgekehrt, eingeführt werden. Bisher standen nur in Mecklenburg-Strelitz, Sachsen-Koburg, Sachsen-Altenburg und Waldeck preußische Officiere als Commandeure an der Spitze der betreffenden Truppen. — Ueber die von Bayern im Kitzigthahle an Preußen abgetretenen Ortschaften schreibt die „Hess. M. Z.“: Die Erwerbung der in das Kinzigthal fallenden bayerischen Ortschaften Aufenau, Neudorf, Wirtheim und Höchst ist von einer Bedeutung, welche nicht unterschätzt werden darf. Die frühere kurhessische Regierung hatte namentlich noch bei der Aufhebung des Condominats über die Ortschaften im Sinngrunde Gelegenheit, diese Frage wenigstens zu einem Theile zu erledigen, indem sie das auf dem rechten Kinzigufer liegende Neudorf von Bayern hätte eintauschen können. Damit war namentlich der Bau der Bebra-Hanauer Bahn seines stärksten Hindernisses entledigt. Es geschah jedoch nichts der Art, und so hatte man die Mühe, mit Bayern wegen einer Strecke von etwa einer halben Wegstunde Verhandlungen kostspieliger und zeitraubender Art zu führen. Für den ungestörten Verkehr auf dieser uralten Heerstraße Deutschlands, welche Frankfurt und Leipzig auf dem kürzesten Wege verbindet, erscheint es von Wichtigkeit, daß die Strecke des Kinzigthals, durch welche sie sich von Gelnhausen bis Salmünster zieht, keine zweierlei Herren mehr habe. Namentlich ist es der Betrieb der Bebra-Fuldaer Bahn, welcher es sehr wünschenswerth macht, daß auf der ganzen Fahrstrecke kein anderes Gebiet, als kurhessisches berüht werde. Ferner würde der Wiesenbau im Kinzigthale von Salmünster an einen bisher nicht gekannten Aufschwung nehmen, wenn durch das Zurücktreten der bayerischen Grenze ein einheitlicher Wille für das Zustandekommen der seit 1816 etwa verhandelten dringend nothwendigen Flußcorrection gewonnen würde. Bei den bayerischen und kurhesssischen Verwaltungsbehörden sind über diesen Gegenstand seit mehreren Jahrzehnten Protokolle erwachsen, welche zusammen einen Actenstoß von reichlich Manneshöhe ergeben. Erreicht wurde damit jedoch nichts. Zum Schlusse sei noch der militärischen Wichtigkeit des Wirtheimer Passes gedacht.

— Die bei dem Central-Comitee des preußischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger eingegangenen Geldbeiträge betragen bis jetzt 443,882 Thlr. 20 Sgr. 11 Pf.

Dresden. Nachdem die Leipziger Landesversammlung sich deutlich genug ausgesprochen hat, würde es der preußischen Regierung durch ein weiteres Entgegenkommen sehr leicht werden, trotz entgegengesetzter Strömung, zumal in der Hauptstadt, im Königreiche ein suffrage universel zu erreichen, das ihr die Krone des Königshauses Wettin zu Füßen legt. Dazu wäre nur nöthig, daß man aus den höchsten Beamtensphären noch einige Persönlichkeiten entfernte, um dadurch dem Lande die Bürgschaft zu bieten, daß die preußische Regierung auch für das Innere ein System will. In dem Augenblicke, wo der Cultusminister v. Falkenstein fiele, würde ein großer Theil der Geistlichkeit und insbesondere der Lehrerstand nicht mehr durch Besorgnisse vor künftiger Reaction sich zurückschrecken lassen, annexionistischen Kundgebungen sich anzuschließen, was bei dem großen Einflusse dieses Standes auf die ländliche Bevölkerung von immenser Wichtigkeit wäre. Dieselbe ist bis jetzt nach einem sehr wohl bedachten Plane von oben herab vermittelst der Landgensd'armen bearbeitet worden. Durch Vorspiegelungen aller Art, durch Erhitzung der Phantasie mit lügenhaften Berichten hat man es verstanden, während der Occupation die Gemüther zum Preußenhaß zu fanatisiren, so daß noch heute die Landbewohner jeden Augenblick der Ankunft der Franzosen entgegensehen, um der Invasion ein Ende zu machen. Es bedarf nur eines Entgegenwirkens der preußischen Verwaltung, um diese Agitationen in andere Bahnen zu lenken. Selbst hier in Dresden würde eine Bewegung hervorzurufen sein, wenn den Führern die Garantie geboten würde, daß ihre Lebensstellung nicht unnütz gefährdet ist.

Hanover. In Betreff der Eidesleistungen hat der Civilkommissar folgende „provisorische Bestimmung“ getroffen: in allen Fällen, wo das Gesetz eine Vereidigung gegen den Landesherrn erforderlich macht, sei es bei neuen Anstellungen oder der Aufnahme in den Unterthanenverband, oder in städtische Kollegien oder andere Korporationen, soll von einer Vereidigung der betreffenden Persönlichkeit so lange Abstand genommen werden, bis von Seiten des neuen Souveräns die definitive Besitzergreifung erfolgt ist und derselbe den Huldigungseid gegen seine Person fordert. Bei neuen Anstellungen tritt eine kommissarische Beschäftigung ein mit der Aussicht, daß die feste Anstellung später erfolgen soll. Bei Aufnahme in städtische Korporationen wird nur der Bürgereid geleistet, die Ableistung des Huldigungseides bleibt einstweilen ausgesetzt. Das Ministerium hat das Erforderliche bereits angeordnet.

Frankreich. In Spanien geht es noch immer bunt her, und man sieht einem neuen militairischen Pronunciamento entgegen. Die Gemüther sind sehr aufgeregt, die Regierung, die ohne jeden Anhang im Lande sich fühlt, gereift jeden Tag zu neuen Gewaltmaßregeln und der Credit des Landes nimmt ab, so daß die Bankbillette, die bisher bloß 2 Proc. Agio bezahlten, nun 6 Proc. verlieren. Auch ging das Gerücht in Madrid von einem meuchlerischen Angriffe auf das Leben der Königin. Ein Schuster soll mit einem Messer nach ihr gestoßen haben, aber ihr Mieder lenkte diesmal, wie schon früher einmal, den Stich ab. Nach Andern wäre der Thäter kein Schuster, sondern der Sohn des

---

wehrmann in die Heimath — „weiß natürlich die verschiedenen Verhältnisse und Eigenthümlichkeiten der Familien und Gemeinden, in welche er kommt, aus Mangel an Erfahrung nicht rasch zu beurtheilen und begeht daher leicht Verstöße ohne es zu wollen. Den Landwehrmännern und Familienvätern dagegen, selbst den weniger gebildeten, hat meistens das Leben schon seine heilsamen Lehren gegeben. Wie bald waren da überall Bürger und Einquartierung miteinander befreundet! Mit Bescheidenheit und Dank wurde das einfachste Lager und die nach Kräften dargereichte Verpflegung angenommen, wenn auch der Wehrmann selbst sonst bessere Verhältnisse gewöhnt war. Die Bemittelten erleichterten die Last der Quartiergeber oft in zartester Weise, und gehörten dieselben einer feindlichen Partei an, so wich der Wehrmann geschickt jeder Reibung aus und machte seinem Lande nicht selten Freunde aus Feinden. Wie allenthalben, so übte auch in Hannover und Hessen das gebildete Element des preußischen Heeres seinen segensreichen Einfluß. Die Wehrmänner waren zu Hause in den Cirkeln der Gelehrten, Künstler und der großen Industrie. In Göttingen z. B. sah man kein großes Wunder, als die preußischen Uniformen in den Hörsälen eines Zachariä, bei Doctorpromotionen und in den Kneipen der Studenten vertreten waren. Wenn wir einen Ort verließen, war das Scheiden niemals kalt.

Freilich in Hannover, da war der Kampf ein viel härterer, als in Hessen, Nassau u. s. w. Diese Verblendung, diese Wühlereien der Hofpartei und reactionären Wirthschaft überstiegen hier alle Maßen. Die albernsten Lügen waren den Leuten der niederen Stände eingeimpft worden und innere Wuth sprach beim ersten Beginnen aus ihren Augen bis wir sie überzeugt und gewonnen hatten. Die letzten Excesse im Lande sind nur die Früchte dieser Machinationen. Welche schauderhafte Verblendung haben unsere fliegende Colonnen überhaupt in allen von den großen Heerstraßen entfernteren Orten gefunden! So hatte man uns als Wütheriche geschildert, und z. B. in Volkmarsen, Dernberg u. s. w. und im Fuldaischen soll es selbst von den Kanzeln verkündet worden sein, die Preußen seien Werkzeuge des Teufels, das Zündnadelgewehr eine Erfindung des Teufels. Die armen Leute gaben uns später selbst wortgetreue Citate aus diesen Reden und die kleine Jugend der Ortschaften, die sich bald freundlich und froh auf dem Schooße der Wehrmänner wiegte lief anfangs buchstäblich von diesen angeblichen ‚Henkersknechten des Teufels‘ davon. Und alles dies nicht unter Böhmen und Slaven, sondern mitten in Deutschland. Hier findet Preußen eine große Aufgabe.“

vor mehreren Jahren gestorbenen (erschossenen) Generals Ortega. Wir wollen hoffen, daß das ganze Gerücht, von dem kein einziges Blatt bisher gesprochen hat, eine Erfindung ist.

Provinzielles.

Graudenz, den 29. August. Bei dem gestern unter Vorsitz des Regierungsraths Hrn. Jacobi abgehaltenen Abiturienten-Examen an der Provinzial-Gewerbeschule erhielten zwei Zöglinge der Anstalt das Zeugniß der Reife.

Königsberg, den 30. August. (K. n. Z.) In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde ein Schreiben des Magistrats mitgetheilt, worin derselbe den Wunsch ausspricht, über die Art und Weise der Feierlichkeiten bei Rückkehr der Truppen Beschluß zu fassen. Stadtv. Maurermeister Schmidt erklärte sich geneigt, den Antrag in formeller Beziehung als legal passiren zu lassen, nicht aber in materieller Beziehung. Der Magistrat — sagte er — scheint durch den hier eingebrachten Antrag nur eine politische Demonstration haben machen zu wollen. Man spricht von den durch den Krieg erzielten glänzenden Erfolgen. Für wen? Für das Volk? oder für die Regierung? Ungeachtet der freudigen Rückkehr der Truppen erkläre ich mich dafür: den Antrag des Magistrats von vornherein abzulehnen. Hr. Bürgermeister Freiherr v. Reitzenstein kann den Ausführungen des Vorredners nicht beipflichten, weiset auf die durch die preußischen Siege erzielten großartigen Erfolge hin und bemerkt, daß auch die Truppen unserer Provinz Antheil an dem Siegesruhme hätten. Stadtv. Oberamtmann Böhm: Es kehren hier unsere Angehörigen, unsere Söhne, unsere Brüder zurück, da scheint es völlig in der Ordnung zu sein, ihnen ein Zeichen des Dankes zu geben für ihre siegreichen Waffenthaten. Wir sprechen damit garnicht ein Urtheil über Krieg und Frieden aus. Dem Antrage des Magistrats wäre beizustimmen, die dazu nöthigen Gelder mit Freuden zu bewilligen. Stadtv. Michelly spricht sich gegen den Magistratsantrag aus. Stadtv. Peters für denselben. Bei der endlichen Abstimmung erhebt sich die Majorität der Stadtv.-Versammlung für die Annahme des Magistratsantrages. In Folge des Anschlusses wurde eine Berathungs-Commission gewählt.

Gnesen. (Brb. Ztg.) Der Herr Erzbischof Graf Ledochowski hat unter dem 21. d. Mts. ein Rundschreiben an die Geistlichkeit beider Erzdiöjeu erlassen, in welchem das Singen des Liedes „Bożo coś Polskę" bei öffentlichen Andachten verboten wird. Ich theile aas diesem Rundschreiben folgende die loyale Gesinnung des würdigen Oberhirten kennzeichnende Sätze mit:

„Eine nicht geringe Zahl der Priester meiner Diöcesen hat sich in früheren Jahren dadurch die Unzufriedenheit der Königlichen Staatsregierung zugezogen, daß ihnen eine größere oder geringere Betheiligung an regierungfeindlichen Manifestationen Schuld gegeben wurde. Die Folge dieser Unzufriedenhenheit war und ist noch daß die Diöcesan-Verwaltung mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Da nämlich die geistliche Behörde in vielen Fällen gesetzlich verpflichtet ist, mit der Civilbehörde wegen Personen sich in's Einvernehmen zu setzen, denen siie Stellen und Aemter übertragen will, so sieht sie sich oft in ihrer Wahl so sehr beschränkt, daß sie gerade von denjenigen Pristern, die sie für die geeignetsten hält, aus dem Grunde Abstand nehmen muß, weil sie sich der Staatsregierung gegenüber compromittirt haben. Eine zweite für mich nicht minder schmerzliche der von geistlichen Personen begangenen Fehltritte dieser Art ist die, daß dieselben häufig zur gerichtlichen Verantwortung gezogen und dann nicht selten für schuldig befunden und zu Geld- und sogar Freiheitsstrafen verurtheilt werden. Zu denjenigen Dingen, welche der Staats-Regierung vielleicht weniger durch ihrn Inhat als durch ihre angemessene und nicht selten tadelnswerthe Anwendung empfindlich beleidigt haben und von ihr mit der ganzen Strenge des Gesetzes verfolgt und geahndet werden, gehört ganz besonders das Singen des Liedes „Boże coś Polskę" in der Kirche und bei andern öffentlichen Andachten."

Nachdem weiter ausgeführt ist, daß dies Lied zwar ursprünglich keine revolutionäre Tendenz gehabt, aber nie zu den eigentlichen Kirchenliedern gehört habe, und daß es später sogar zu gemeinen und augenblicklichen Demonstrationen erniedrigt worden sei und deshalb das Singen desselben bei öffentlichen Andachten höchst unangemessen sei, heißt es am Schlusse:

„In Erwägung also, daß es meine Pflicht ist, Alles zu beseitigen, was bei den Landesbehörden gerechten Verdacht und Mißtrauen gegen meine Geistlichkeit erwecken kann; in Erwägung, daß es den Dienern des Altars durchaus nicht geziemt, um irgend welcher zeitlichen Aussichten willen das Wohl der Kirche offenbar zu gefährden, besonders in einer Zeit, wo erschreckende Beispiele uns eine beredte und über allen Ausdruck schmerzliche Warnung geben; in Erwägung endlich, daß dies Lied, nachdem es einmal zu politischen Zwecken gemißbraucht ist, auch ferner in demselben Geiste gesungen weerden könnte, was durchaus unstatthaft ist: erachte ich es für meine heilige Pflicht, das Singen des Liedes „Boże coś Polskę" bei irgend einer Andacht, sei es in der Kirche oder Processionen, in meinen beiden Diöcesen strenge zu verbieten."

Die Decane werden angewiesen, jede Uebertretung dieses Verbots bei den erzbischöflichen Cosistorien sofort zur Anzeige zu bringen.

Lokales.

— **Kommerzielles.** Der „Staatsanzeiger" v. 30. August enthält folgende Bekanntmachung der Herren Minister der Finanzen und des Innern: In Folge Allerhöchster Ermächtigungen vom 22. und 27. August d. J. werden hierdurch die für die Grenze von der Weichsel bei Thorn bis zur Grenze gegen das Königreich Sachsen bei Seidenberg und für den Zeitraum bis zum 1. Oktober d. J. durch unsere Bekanntmachungen vom 21. Mai und 13. Juni d. J. erlassenen Verbote der Ausfahr von Getreide, Heu, Stroh, Mühlenfabrikaten aus Getreide und Hülsenfrüchten, von gewöhnlichem Backwerk sowie von Rind- und Schaafvieh, ferner die durch unsere Bekanntmachung vom 12. Februar 1863, für die Grenze gegen Rußland und Polen bis auf Weiteres, und durch unsere Bekanntmachung vom 21. Juni d. J. für sämmtliche Grenzen der Monarchie und für den Zeitraum bis zum 1. Oktober d. J. ergangenen Verbote der Ausfuhr und der Durchfuhr von Waffen und Kriegsmunition aller Art wieder aufgehoben.

— **Kommunales.** Durch den Tod des Brauereibesitzers R. Kaufmann ist die Stelle des ersten Stellvertreters des Provinzial-Landtags-Abgeordneten der Stadt Thorn erledigt und soll dieselbe laut Oberpräsidial-Erlaß ohne Verzug wieder besetzt werden. Zur Wahrnahme dieser Wahl hat Herr Oberbürgermeister Körner als Wahl-Commissarius am 30. August cr. die Stadtverordneten auf den 19. September Nachmittags 3 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungssaale eingeladen.

— **Die Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft** hat im Laufe dieses Sommers das Königsschießen und das Bildschießen mit Rücksicht auf die kriegerischen, wie die sehr gedrückten gewerblichen Zeitverhältnisse, ausgesetzt, beabsichtigt aber, wie wir vernehmen, zur Feier des Friedensschlusses eine Festlichkeit im Charakter der vorgenannten in nächster Zeit zu veranstalten.

— **Das 7. Ostpr. Inf.-Reg. Nr.** 44 hat nach Mittheilung in der „Volks-Ztg.":

	Offiz.	Unteroffiz.	Mannschaften	in Summa
Todte	1	5	27	33
schwer verw.	1	8	78	87
leicht verw.	5	12	137	154
vermißt	—	—	36	36
	7	25	278	310

Von den in der Rubrik „vermißt" aufgeführten Mannschaften hat sich ein großer Theil wieder bei den Truppen eingefunden, da sie theils nur versprengt, theils vom Schlachtfelde aus zum Gefangenen-Transport abcommandirt waren. Bei mehreren Compagnien beträgt die Zahl der Wiedergefundenen 30—40. Nach Abzug von ca. 10% ergiebt sich daher erst das richtige Resultat der Vermißten.

— In **Graudenz** ist der Jahrmarkt, welcher am Montag d. 3. Sept. statthaben sollte, aus sanitätspolizeilichen Rücksichten aufgehoben worden.

— **Von den** 61 **österreichischen Kriegsgefangenen**, welche kürzlich flüchtig geworden sind, ist nur einer zurückgebracht, die übrigen sind bei Antoniewo über die Drewenz nach Polen entkommen. Sie wurden von preußischem Militär verfolgt, befanden sich aber bereits jenseits der Grenze, als dieses ihrer ansichtig wurde. Die Verfolgung der Flüchtigen auf dem fremdländischen Grund und Boden mußte selbstverständlich unterbleiben. Das Ereigniß selbst macht viel von sich reden und ist man allgemein der Ansicht, daß die Entflohenen zur und bei Ausführung ihres Unternehmens von Außerhalb Unterstützung gefunden haben. Die humane Behandlung, welche den Flüchtigen wie ihren zurückgebliebenen Kameraden zu Theil geworden ist, gestattete ihnen mit der Civilbevölkerung in Verkehr zu treten und ein Theil dieser gab aus confessioneller Rücksicht für die Gefangenen eine außergewöhnliche Theilnahme kund. Es ist also jene Annahme von der Unterstützung zur Flucht von Hause aus nicht als haltlos zurückzuweisen, auch sollen Anzeichen vorhanden sein, welche wie verlautet, eine Untersuchung über den beregten Umstand offiziellerseits veranlassen dürften.

— **Turnverein.** In der Vorstandssitzung am Donnerstag den 30. August wurde beschlossen am Dienstag den 4. Sept. Abends 8 Uhr eine Generalversammlung zu berufen. Es liegen mehrere sehr wichtige Fragen vor, weßwegen es sehr wünschenswerth wäre, wenn die Versammlung recht zahlreich besucht würde. Unter anderen ist über die Miethung eines neuen Saales, die Einführung eines neuen Turn-Reglements, geselliger Abende rc. zu berathen.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

Thorn, den 1. September. Es wurden nach Qualität und Gewicht bezahlt, für

Weizen: Wispel gesund 40—68 thlr.
Roggen: Wispel 36—39 thlr.
Erbsen: Wispel weiße 40—44 thlr.
Gerste: Wispel kleine 24—34 thlr.
Hafer: Wispel 18—20 thlr.
Rübsen: Wispel 60—76 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 10—12 sgr.
Butter: Pfund 6—6½ sgr.
Eier: Mandel 3½—4 sgr.
Stroh: Schock 9—10 thlr.
Heu: Centner 15 sgr.—18

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 133½ pCt. Russisch-Papier 133⅔ pCt. Klein-Courant 120—25 pCt. Groß Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 31. August. Temp. Wärme 13 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich Wasserstand 1 Fuß 9 Zoll.

Den 1. September. Temp. Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand 1 Fuß 2 Zoll.

Inserate.

Sonntag, den 2. September Nachmittags 4 Uhr



der vereinigten Sängern Thorn's

im Wieser'schen Garten

zum Besten der hilfsbedürftigen Hinterbliebenen unserer Krieger! Sollte es Nachmittags regnen so findet das Concert an einem der folgenden Tage statt, was durch Zettel näher bekannt gemacht wird.

Billets à 5 Sgr. bei Herrn **Lambeck, Klapp, Wallis,** Conditor **Malskat** u. Klempner **Hirschberger.** zu haben.

Sing-Verein.

Dienstag den 4. September Abends 8 Uhr beginnen wieder die regelmäßigen Uebungen des Vereins in der Aula des Gymnasiums.

Um zahlreichen Besuch und rege Betheiligung wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Das unterzeichnete Comitée sagt hiemit den geehrten Sängern unserer Stadt, für ihre vielfachen Bemühungen zur Unterstützung unserer Zwecke seinen verbindlichsten Dank.

Thorn, den 1. September 1866.

Das städt. Comitee zur Unterstützung der Kranken und Verwundeten der preußischen Armee u. ihrer Angehörigen.

Seit dem 24. August cr. sind folgende Geschenke eingegangen:

Von der Gemeinde Gurske 1 großes Packet Charpie, 2 Hemden und Verbandzeug; Joh. Feldt 6 Hemden; H. Boldt 6 Hemden; Fabrikant Wendisch eine große Quantität Waschseife; Kaufm. Henius 500 Stück Cigarren; Kaufm. Zeidler 5 Fl. Rothw.; Stadtrath Donisch 12 Fl. Selterwasser; Fr. Tiede 5 Fl. Himbeerlimonaden-Essenz.

Thorn, den 31. August 1866.

Privatlazareth für verwundete Krieger.
Lilienhain.

An ferneren Beiträgen für die Kranken und Verwundeten unserer Armee sind bei dem unterzeichneten Comité eingegangen:

393) Ertrag des Concerts der vereinigten Thorner Sänger 10 Thlr. 11 Sgr. 9 Pf.; 394) Von Herrn Buchholz auf Neuhoff 10 Thlr. Bis heute eingegangen 655 Thlr. 8 Sgr. 10 Pf.

Fräulein Clara Forck 1 Päckchen Charpie; Fr. Lehrer Herholz, durch die Schulkinder 1 Pack Charpie; Hr. Lehrer Rudzinski 1 Päckchen Charpie.

Thorn, den 1. September 1866.

Das städt. Comité zur Unterstützung der Kranken und Verwundeten der preußischen Armee und ihrer Angehörigen.

Hoppe. Adolph. Täge. Werner. Danielowski. Lambeck. Preuss. Hornemann.

Der Verein hält sich berufen, die Nachwehen des Krieges in gleicher Weise, wie die eigentliche Kriegsnoth, zu lindern; er kann es nur durch die fortgesetzte Hülfe seiner Freunde. — Das Privatlazareth, für die Verwundeten, eine unschätzbare Wohlthat, nimmt, je mehr es sich füllt, desto mehr Mittel in Anspruch. Die ca. 180 Familien von Ausmarschirten müssen wir mindestens noch bis zum 1. September unterstützen; bei der Erwerbslosigkeit, welche wahrscheinlich zunächst die entlassenen Wehrmänner drücken wird, möchten wir noch gerne zum Michaelis-Miethstermine helfend eintreten. Dazu kommt die Noth der Wittwen und Waisen von im Felde Gebliebenen, welche doch die erste Linderung von uns fordern. — Wir lassen darum unsern Boten Küster **Höpper** noch weiter die Beiträge sammeln und bitten um fernere Theilnahme.

Thorn, den 31. August 1866.

Der Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Krieger und ihrer Angehörigen.

Eilsberger, Garnisonprediger.

Freiw. Feuerlösch-Verein.

Die Mitglieder der 1. Abtheilung werden daran erinnert, daß jeden Sonnabend 8 Uhr geübt wird.

Meinen geehrten hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein Leder und Seiler-Waarengeschäft von der Bader- nach der

Brückenstr. № 38

verlegt habe.

Scholly Behrendt.

Alte Ziegel und Ziegelstücke verkauft

Ernst Rotter.
Gerechtestraße Nr. 128.

Zahnarzt H. Vogel aus Berlin
wird Mitte Sept. wieder in Thorn eintreffen.

In der **A. Mazurkiewicz & Co.**'schen Con.-Masse werden, Rothwein, Rheinwein, Ungarwein, Madaira, Portwein, Sherry 2c., Rum's, Arrac u. Cognac zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft; — sowie auch leere Fastagen als Anker, Ohm und Oxhoftgebinde.

Der Verwalter,
Dr. Meyer,
Justiz-Rath.

Heute Abend präcise 8 Uhr Generalprobe der Sänger im Schützenhause.

Neuigkeit.

Ein reizendes kleines photogr. Album

Gallerie der Preußischen Helden von 1866
50 Bilder für 25 Sgr. bei

C. W. Klapp.

Ich beabsichtige mein

Leder- u. Rohhautgeschäft in Thorn

— als Zweiggeschäft einer Lederfabrik in Bromberg — zu errichten und suche so bald als möglich die erforderlichen Lokalitäten zu miethen. Gebraucht werden:

geräumiger Laden, Comptoir, Keller und Remise, geräumiger Speicher zum trocknen der rohen Häute.

Der letztere kann von den übrigen Räumlichkeiten getrennt liegen, auch ist eine mittlere Wohnung erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Offerten mit Preisangabe sehr baldigst entgegen.

Ludwig Buchholz
in Bromberg.

Zur Erweiterung eines rentablen Fabrik-Geschäfts, der Mode nicht unterworfen und einen Gewinn von $33^1/_3$ pCt. abwirft, wird ein Theilnehmer mit 2—3 Mil. Thalern disponiblen Vermögen gesucht. Franco Adress. in d. Exp. d. B. unter **X. 100.**

Die Brodfabrik der Stadtmühle

liefert täglich: Feinbrod, feines Hefenbrod, Landbrod und Halbfeinbrod. Ausschußbrode werden jetzt nur in der Schloßmühle unter den Preis verkauft.

J. Kohnert.

Tanin-Balsam-Seife

ein wirklich reelles Mittel zur Erlangung einer schönen, weißen, weichen und reinen Haut empfiehlt à Stück 5 Sgr.

C. W. Klapp.

Höchsten Preis f. alte Sachen zahlt Silbermann

Gänzlicher Ausverkauf.

Um schnell zu räumen verkaufe ich die Waarenbestände meines Kurz- und Weiß-Waaren-Lagers zu weiter herabgesetzten Preisen aus.

J. H. Kalischer.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts. Um schnell zu räumen, verkaufe ich meine sämmtlichen **Moden-, Leinen-, Seiden und Confectionswaaren** unter dem Kostenpreise. Echt französische **Long-Châles** und **Salon-Teppiche** in größter Auswahl

Simon Leiser.

---

10 Sgr. — 1¼ Fcs. — 60 Nkr. Oest. — 36 Kr. Rhein.

Neueste und billigste Berliner
Damenzeitung für Mode und Handarbeit.
Preis für das ganze Vierteljahr **nur 10 Sgr.**

Soeben erschienen die ersten Nummern der neuesten Damenzeitung:

DIE BIENE.

Journal für Toilette und Handarbeit.

Die **practischen Bedürfnisse** im Auge behaltend, trägt die „Biene" mit Sammelfleiss, Sorgfalt und Umsicht Alles zusammen, was die Mode im Gebiete der Toilette und der weiblichen Handarbeit für selbstthätige, wirthschaftliche Frauen und Töchter Neues und Gutes bringt: Im Hauptblatte jährlich an 1200 vorzügliche **Abbildungen** der gesammten Damen- und Kinder-Garderobe, Leibwäsche und der verschiedensten Handarbeiten, in den Supplementen die betreff. **Schnittmuster** mit fasslicher Beschreibung, wodurch es auch den ungeübtesten Händen möglich wird, **Alles selbst anzufertigen** und damit bedeutende Ersparnisse zu erzielen.

Die ersten Nummern der Biene sind gratis durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Bestellungen nehmen an und führen aus alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes.

Herausgegeben unter Mitwirkung der
Redaction des Bazar
mit theilweiser Benutzung der in dieser Zeitschrift enthaltenen Abbildungen.

Fortgesetzte Anerkennung über den Genuß des

Daubitz-Liqueurs.

Erster Brief.

Herrn R. F. Daubitz, Berlin.

Suckow bei Putlitz, den 11. April 1866.

Um eine erneuerte Sendung von Ihrem trefflichen Liqueur, bestehend in 6 Flaschen, wie bereits gehabt, ersuche Sie ganz ergebenst, da derselb ehiesigen Patienten vorzügliche Dienste leistet.

Ihnen hochachtungsvoll
ergebenst **Albert Jürgens.**

Zweiter Brief.

Herrn R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstr. 19.

Mit gegenwärtigem ersuche Sie höflichst, mir umgehend wiederum eine kleine Sendung Ihres so ausgezeichneten Liqueurs zu senden, da der gesundende Erfolg desselben zu klar vorliegt. Alle Consumenten hier sind erfreut über die Combination dieses Liqueurs.

Achtungsvoll **Albert Jürgens.**

Autorisirte Niederlage in Thorn bei

R. Werner.

Federn werden alle Nachmittage bei mir gereinigt. **Silbermann.**

Seit vielen Jahren als wohlschmeckend und haltbar bewährt, empfehle ich wiederum **Gewürz-Kräuter-Essig** zum Einmachen der Früchte, pro Quart 4 Sgr. **Horstig.**

---

1 Comtoir nebst Wohnzimmer und Cabinet ist zu vermiethen bei

N. Neumann.

Altstadt Nr. 162 (am Markt ist eine möblirte Stube und Kabinet sofort zu vermiethen.

Die in meinem Hause Altstadt Nr. 257 bis jetzt vom Herrn Stadtbaurath Kaumann benutzte Wohnung ist vom 1. October d. J. zu vermiethen. **E. Engelhardt.**

Die Bell-Etage bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör ist vom 1. October ab zu vermiethen. Bäckerstraße Nr. 250/51.

Eine Stube mit Küche zu vermiethen. Bäckerstraße Nr. 252.

Ein Laden mit oder ohne Wohnung zu vermiethen Breitestraße Nr. 5.

Amand Hirschberger.

Eine Wohnung Bell-Etage, 3 Zimmer nebst Zubehör Brückenstraße Nr. 8 a ist zu verm.

Eine kleine Wohnung, Stube und Alkoven nebst Zubehör ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen bei **Gustav Schnitzker,** Bäckerm.

In dem **Ernst**'schen Speicher Neustadt **305** ist die obere Schüttung und ein Theil der Remise nebst Gärtchen sogleich zu vermiethen. Das Nähere ist bei Herrn **C. Augstin** zu erfahren.

Dr. Lehmann.

Im Kostro'schen Hause, Neustadt Nr. 263 ist in der ersten Etage ein nach vorne belegenes unmöblirtes Zimmer vom 1. October cr. zu vermiethen. Näheres bei

Eduard Grabe.

In dem Hause Nr. 90 a. ist der Laden vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.

In meinem neu aufgebauten Hause Bromberger Vorstadt sind zwei grosse und kleine Wohnungen zu vermiethen und vom 1. October cr. zu beziehen.

Die Miethe ist um die Hälfte billiger gestellt als in der Stadt.

Kozinski.

Möbl. Zimmer sind zu vermiethen am Gerechten Thor 110.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft: Den 26. August Ida Therese Bertha, T. d. Arb. Wiese.

Getraut: Den 28. August der Drechslermstr. Powitz mit Jgf. Agathe Schaerffenberg.

In der St. Georgen-Parochie.

Gestorben: Den 23. August im städt. Krankenhause die Dienstfrau Caroline Block, 36 J. alt, a. d. Wassersucht; der Zimmerges. Finger, 51 J. 7 M. 18 T. alt, a. d. Wassersucht; den 28. Lina Valesca Olga, T. d. Eigenth. Wandelt in Culm.-Vorst., 3 J. alt, a. d. Auszehrung.

Es predigen:

Dom. XIV. p. Trinit., den 2. September 2c.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Predigtamts-Kandidat Gonell.
Militärgottesdienst, polnisch, 12 Uhr Mittags Herr Garnisonprediger Eilsberger.
Nachmittags Herr Pfarrer Gessel. (Katechisation.)
Freitag, den 7. September, Herr Superintendent Markull.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Dr. Güte.
Nachmittags Herr Pfarrer Schnibbe. (Katechisation.)
Dienstag, den 4. September Morgens 8 Uhr Herr Pfarrer Dr. Güte.
Mittwoch, den 5. September Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Pfarrer Schnibbe.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck (in Vertretung Carl Marquart.) — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.